

kann selbst bei psychischen Störungen noch bemerkt werden und im Laufe der Zeit zu klinisch-psychologisch wichtigen Verschiebungen führen. Der hysterisch-demonstrative A. von Gefühlen und Tendenzen, auch der unbewußte, der sich größtenteils psychomotorisch und sensorisch vollzieht, ist z. B. in der ersten Hälfte des 20. Jh. sehr in Mißkredit gekommen. Dies begünstigt psychovegetative Dysregulationen, ohne daß unterstellt werden darf, die Mehrzahl dieser sei überwiegend ausdruckschaft. *Pathologische Modifikationen* des A.s haben zum Verständnis noch verstehbarer Vorgänge bei Psychosen besondere Bedeutung, z. B. angesichts des *Haltungsschweigens* bei katapleptischer Schizophrenie und, was Spuren anlangt, gegenüber den „Bildnererinder Geisteskranken“. Das Vorhandensein von A. macht in der \hat{I} Psychodiagnostik Verhaltensbeobachtung sowie die Auswertung von A. sauf Zeichnungen und A.sspuren erforderlich.

Außer allgemeinen Gesetzen des A.s und des A.sverstehens und individuellen A.sbesonderheiten gibt es *A.sstile*, die für die Angehörigen bestimmter Gruppen, Schichten, Klassen und Kulturkreise typisch sind. Die gleichen A.serscheinungen können demnach verschiedenen, aber verständlich kodierten Mitteilungssinn im jeweiligen zwischenmenschlichen Handlungskontext haben. So heben viele Engländer die Augenbrauen ständig höher als die Nordamerikaner, so daß diese irrtümlich meinen können, die Engländer seien meistens etwas erstaunt. Die vergleichende A.sforschung ist auf exakte Registriermethoden angewiesen. Sie wurden erarbeitet von einer Richtung der Kommunikationspsychologie, die sich \hat{I} Kinesik nennt.

Der Entwicklungsstand der *A.s.theorie* ist noch unbefriedigend, obgleich man sich seit ARISTOTELES immer wieder mit dem A. beschäftigt hat (von etwa 1600 bis zur Gegenwart: PORTA, SULZER, ENGEL, LAVATER, GOETHE, GALL, CARUS, BELL, DUCHENNE, DARWIN, PIDERIT, STREHLE, KLAGES, KRETSCHMER, BRUNSWIK, LERSCH, ROHRACHER, BIRDWHISTEL u. a.). Während man sich früher auf die Ähnlichkeit des Habitus menschlicher Individuen mit einigen Tierarten glaubte beziehen zu dürfen und später äußerliche Formmerkmale des Körpers zu deuten versuchte, ist heute die Psychophysiologie eine der Grundlagen der A.s.theorie. Aber über sie hinausgehend ist als allgemeinerer Zusammenhang zu berücksichtigen, daß vom Empfänger auch die Formen, Farben und Bewegungsmerkmale unlebender Dinge, Pflanzen und durchaus nicht artnaher Tiere als deren A. genommen werden können und dies sogar mit hoher interindividueller Übereinstimmung. Ein anderer theoretischer Ansatz besteht darin, den A. als Anfang einer meist nicht ausgeführten Zweckbewegung zu sehen, z. B. die wütende Gebärde als Anfang einer

feindseligen Handlung. Wie überhaupt in der psychologischen Theoriebildung, hat sich der Akzent von mehr individualistischen auf mehr sozialpsychologische Theoriebestandteile verlagert, d. h. hier auf die kommunikationspsychologische Sicht. Die A.s.theorie hat dann vor allem die nicht-verbale Kommunikation zu erklären, und zwar sowohl den Anlagebestand des Ausdrückens und A.sverstehens als auch dessen Fortentwicklung und Umbildung durch Lernen. Da aber die Methoden der A.s.forschung unsicher oder sehr aufwendig sind und die Analyse von A. als Mitteilung, die verstanden werden kann, die Sachlage keineswegs einfacher gemacht hat, kommt es hier nur langsam zu wissenschaftlichen Fortschritten. Das hat dazu geführt, daß die A.s.beobachtung in der Persönlichkeitsforschung und der Psychodiagnostik nicht die Bedeutung behalten hat, die man ihr früher zusprach.

Ausdrucksbewegung f Kommunikation, tierische. Ausdrucksfunktion f Sprachfunktionen.

Ausdruckstherapie: Methode der Psychotherapie, die gegen Selbstunsicherheit, Introversion und soziale Isolierung gerichtet ist, unter denen viele psychisch gestörte Patienten leiden. Es werden geübt: Darstellung des Zumutesseins, ausdruckschafte Bewegungen des Gesichts und der Glieder, ausdruckschafte Verhalten im Raum, zu Partnern und Objekten, Singen und eine emotionell variierte Sprechweise, Pantomime, Tanz, spielerisches Gestalten von Material und Objekten. Die *therapeutische Wirksamkeit* beruht auf dem f Abreagieren affektiver Spannungen, auf der Bewältigung emotioneller f Konflikte im entäußernden Tun, auf der Harmonisierung des Körperlebens, auf der Beseitigung einer Ausdruckschamung und -Verarmung, dem Wagen und auf dem Erlernen und Differenzieren nicht-verbaler Kommunikationsangebote an Partner. Da man A. meist in der Gruppe anwendet, kann zugleich die Fähigkeit gefördert werden, den Ausdruck anderer wahrzunehmen, zu verstehen und sinngerecht, gegebenenfalls auch gegensinnig, zu beantworten.

Ausführungsregulation | Orientierungsgrundlage. Ausgangswertgesetz, Abk. AWG: von WILDER (1931) formuliertes Gesetz, das besagt, daß zwischen Ausgangs- und Reaktionswerten eine gesetzmäßige Beziehung besteht. WILDER beobachtete in pharmakodynamischen Untersuchungen in etwa 75% der Fälle folgenden Effekt: Je höher der Ausgangswert, desto geringer ist der Anstieg der Reaktion auf einen funktionsfördernden und desto größer der Abfall auf einen funktionshemmenden Reiz. Bei extrem hohen Ausgangswerten fand er teilweise keine oder paradoxe Reaktionen, sog. *Kippschwingungen*, die er auf Gegenregulationen antagonistischer Systeme zurückführt. Die Frage, ob hier ein biologisches, auf das Homöostaseprinzip rückführbares Gesetz vorliegt, das generell oder eingeschränkt gilt, oder ob es sich um ein statisti-